

Predigt über Johannes 19,16b-22  
gehalten in Ubbedissen am Karfreitag 2023

Liebe Gemeinde,

in der Kreuzigungsszene, die Herr Hexel eben gelesen hat, ist es eine kurze Episode die mich gefesselt hat. Ich möchte sie kurz in Erinnerung rufen. Jesus hängt am Kreuz. Und dann heißt es:

PILATUS SCHRIEB EINE AUFSCHRIFT UND SETZE SIE AUF DAS KREUZ; UND ES WAR GESCHRIEBEN: JESUS VON NAZARETH, DER KÖNIG DER JUDEN. DIESE AUFSCHRIFT LASEN VIELE JUDEN, DENN DIE STÄTTE, WO JESUS GEKREUZIGT WURDE, WAR NAHE BEI DER STADT. UND ES WAR GESCHRIEBEN IN HEBRÄISCHER, LATEINISCHER UND GRIECHISCHER SPRACHE. DA SPRACHEN DIE HOHEPRIESTER DER JUDEN ZU PILATUS: SCHREIBT NICHT „DER KÖNIG DER JUDEN“, SONDERN DASS ER GESAGT HAT „ICH BIN DER KÖNIG DER JUDEN.“ PILATUS ABER ANTWORTETE: „WAS ICH GESCHRIEBEN HABE, DAS HABE ICH GESCHRIEBEN.“

Man könnte über diese seltsame Auseinandersetzung hinweg lesen. Und ich hab es bislang häufig getan. Aber dieses Mal bin ich daran hängen geblieben. Denn ich möchte verstehen, was da geschieht.

Gehen wir Schritt für Schritt vor: Pilatus hat ein Schild geschrieben – oder zumindest in Auftrag gegeben. Und er hat es am Kreuz anbringen lassen. Wichtig ist, dass er offensichtlich der Urheber des Textes und der Aktion ist. Auf dem Schild steht „Jesus von Nazareth, der König der Juden“ – und das in allen damals entscheidenden Sprachen. Jeder soll es lesen und verstehen können. Es ist eine Botschaft in alle Richtungen: an die Juden, die dort einen der ihren sterben sehen, an die Römer, die sich als Hüter der Zivilisation verstanden, an die Griechen, die sich im Besitz aller Wahrheit wähnten. Alle Welt und alle Schichten lesen es.

Es ist schwer verständlich, warum Pilatus das tut, wie er es meint und was er damit bezweckt. Denn das wird uns nicht berichtet. Viele Möglichkeiten eröffnen sich da.

Es könnte ein sachlicher Grund dahinter stehen, Veröffentlichung des Namens des Hingerichteten und der Verurteilungsgrund. Aber eigentlich steht das nicht da. Darauf weisen die Hohepriester spitzfindig hin. Da steht nicht „Hochverrat“. Da steht nicht „hat sich zum König aufgeschwungen“. Es steht da wie eine Feststellung: „Dies ist der König der Juden“. Und Pilatus beharrt auch gegen den Widerstand auf seine Formulierung. Er nimmt sogar in Kauf, sich mit der jüdischen Elite zu überwerfen. Gerade hat er Jesus zum Tod verurteilt, weil er genau das vermeiden wollte, jetzt brüskiert er sie. Es muss ihm sehr wichtig sein!

Man könnte das verstehen wie die Reaktion eines pubertierenden Kind, trotzig und dickköpfig, am Ende doch das letzte Wort haben zu wollen. Aber ich glaube, mit solchen Dummheiten kommt man nicht in die Bibel. Und man sollte einen römischen Prokurator auch nicht unterschätzen. Auch, wenn er sich einer diplomatischen Schlappe gegenüber sieht, ist er doch erfahrener Feldherr und Vertreter einer Weltmacht.

Will Pilatus sie von hinten herum dafür bestrafen, dass sie ihn gedemütigt haben? Soll das sein letzter, kleiner Triumph sein? Auch damit würden wir ihm wahrscheinlich nicht gerecht. So kleingeistig würde ich diesen gebildeten und weltgewandten Mann nicht sehen wollen.

Wir kommen nicht weiter! Was kann uns weiter helfen? Die Wirkung, die diese schriftliche Äußerung hat! Es kommt nämlich irgendwie niemand daran vorbei. Menschen gehen in Jerusalem ein und aus. Dass da ein Mensch stirbt, scheint sie nicht groß zu bewegen. Aber die Aufschrift auf dem Schild weckt ihre Aufmerksamkeit. Zumindest befürchtet das die Führungselite. Und schnell wollen sie das Ding weg haben, nicht den Sterbenden, das Schild. Halten wir fest: Sie finden es nicht anstößig, dass Jesus dort

in aller Öffentlichkeit verreckt. Aber dass er von Pilatus geradezu geadelt wird, das wurmt sie. Und das können sie nicht ertragen.

Dann bleibt als Erklärung nur noch eins: Dieses Schild ist persönliches Bekenntnis des Pilatus. Er meint das, was da steht. Seine Begegnung mit Jesus hat ihn davon überzeugt, dass es stimmt, was der von sich sagt. Das ist der Messias, der göttliche König. Was Pilatus da schreibt, das verstehe ich in diesem Evangelium als eine Art Bekenntnis zu ihm.

Aber es kommt zu spät. Er hat versucht, sich selbst zu retten, indem er Jesus fallen lässt. Er hat ihn den Böswilligen zum Fraß vorgeworfen. Er wollte sich selbst einreden, er habe keine andere Wahl gehabt. Er versucht – auch mit diesem Schild – die Schuld am Geschehen auf die anderen ab zu wälzen. Aber es gelingt ihm nicht. Er ist Beteiligter. Und er ist schuldig.

Er ist so schuldig wie die Freunde, die Jesus verraten und verkauft haben. Er ist so schuldig wie die Hassprediger, die seinen Tod im Finstern pflanzen und dann konsequent zur Tat schritten. Er ist so schuldig wie der Mob, der aufgestachelt lieber den Terroristen freischreit als den Unschuldigen. Und auch die, die achtlos am Kreuz vorbei gehen und als Schaulustige am Rand des Geschehens stehen, tragen ebenso Schuld an diesem Tod.

Letztlich kommt keiner ungeschoren davon, was auch immer er als Entschuldung vorbringt. Die Freunde sagen, sie hätten sowieso nichts machen können. Die Massen sagen, sie hätten ja eigentlich nichts gewusst. Die Soldaten machen nur ihren Job. Wieder andere verweisen darauf, dass man sich eben schmutzig macht, wenn man Verantwortung trägt. Die Strippenzieher lassen den Zweck die Mittel heiligen. Und Pilatus versteckt sich hinter seinem Amt und einem beschrifteten Stück Holz.

Aber keiner von ihnen kann Recht haben. Denn da stirbt ein Mensch. Und das kann niemals durch irgendetwas gerechtfertigt sein. Der Ausgang des Geschehens schon macht deutlich, dass all diese Entschuldigungen schal sind. Und eigentlich wissen es auch alle tief in sich drin:

Dass der Mob sich in der Masse verstecken muss und sich nur von dort traut, sein „Kreuzigt ihn“ zu rufen, ist Entlarvung genug. Dass die Hohepriester so hektisch reagieren, macht deutlich, welche Angst sie selbst vor dem Sterbenden noch haben. Und Pilatus? Er hat es gesagt, dass er keine Schuld an dem Gefangenen findet. Er hat seine Macht spielen lassen, hat diplomatische Winkelzüge versucht, aus der Zwickmühle zu entkommen. Aber er ist im Raum seiner Gedankenwelt geblieben. Und das zwang ihn, seine Überzeugung auf dem Altar des Praktikablen zu opfern.

Und tatsächlich, es stimmt. Das Schild ist Anklage: „Dies ist der König der Juden, der Gottgesalbte, der Retter“ steht dort. Aber es klagt nicht den Sterbenden, es klagt die Henker an. Dort steht eigentlich: Wir töten ihn. Wir wissen, wer er ist. Und wir tun es trotzdem – oder gerade deswegen.

Wenn wir wenigstens unwissend wären. Es wäre vielleicht entschuldbar. Aber so gibt es kein Entrinnen. Wir haben ihn nicht entkommen lassen. Also werden wir auch nicht entkommen. Hier vollendet sich sein und hier vollendet sich unser Schicksal - unwiderruflich.

Aber ich werde mich als Prediger hüten, den Stab über Pilatus zu brechen. Denn bin ich so viel anders? Ich bekenne Jesus, den am Kreuz, als den Heiland, als den Retter der Welt. Und was hat das für Folgen? Müssen die Gewalttäter dieser Erde vor mir und meiner Unnachgiebigkeit zittern? Können sich Menschen in meine Nähe flüchten, wenn sie Schutz brauchen? Gebe ich keine Ruhe, bis die Ungerechtigkeiten in unserer Gesellschaft Ausgleich gefunden haben? Bin ich immun gegen all die dummen Vorurteile und das schnelle Naserümpfen? Und wenn ich schon die Hassparolen nicht mitrufe, wie laut hallt meine Stimme dagegen? Da ist viel Pilatus in mir, der zwar das fragwürdige Spiel mitspielt, aber glaubt, sich mit einem Bekenntnis in Sicherheit bringen zu können.

Also verurteilen wir nicht. Wir würden uns selbst richten. Suchen wir lieber uns und unsere Fragwürdigkeiten bei denen unter dem Kreuz. Und halten wir das aus – so wie Jesus es ausgehalten hat, all das zu sehen und zu erleiden.

Und dann können wir wohl noch mehr und noch tiefer ermessen, wie viel Leidensfähigkeit, wie viel Sanftmut und Liebe ihn getragen haben muss, all das für die da auf sich zu nehmen. Er tat es für Petrus und Judas, für Kaiphas und den hohen Rat, für Pilatus und die Soldaten und uns.

Und wir werden erst Anteil daran haben können, wenn wir uns als Teil des tragischen Geschehens begreifen. Wir erzählen es aus längst vergangener Zeit von Golgatha. Aber es vollzieht sich immer wieder in dieser Welt – verstrickt in Schuld, aber von dem Gekreuzigten aus der Ausweglosigkeit befreit.

Amen.